

STAND

DER HAUSSEGEN

hängt schief

Die Kirche räumt Fehler ein, bittet um Vergebung, beteuert ihre Sprachlosigkeit, verbietet den Dialog darüber, verunsichert Menschen, versucht die Aufarbeitung im Gebet, ist betrübt über die Zahlen des Austrittes aus der Kirche und zeigt sich tatsächlich erschrocken über die Zahlen, die die Missbrauchsstudie an den Tag gelegt hat. Ein Armutszeugnis.



Jedes Wort, das kirchliche Amtsträger darüber verlieren, bringt uns leider keinen Schritt weiter, denn die Analyse des Unausprechlichen ändert nichts an den Ursachen. Der Haussegen hängt schief und das nicht erst seit einigen Wochen, sondern schon eine ganze Zeit lang. Eine Studie hat gezeigt, dass über die Hälfte der jungen Menschen sich als gläubig bezeichnet, jedoch nicht als religiös. Meines Erachtens eine ganz natürliche Entwicklung, denn der Glaube an einen Gott, der mich in meinem Leben trägt, begleitet und führt, stellen die Wenigsten in Frage, eine glaubwürdige Kirche jedoch schon.

Bei den vielen Äußerungen zum sexuellen Missbrauch in der Kirche in den letzten Wochen und Monaten stelle ich mir stets dieselbe Frage: Was will die Kirche eigentlich? Anstatt den Glauben den Menschen nahezubringen, versucht sie ihre Strukturen und damit einhergehende Machtposition zu verteidigen. Der Haussegen hängt deshalb schief, weil die Amtsträger es nicht wagen, an die „heißen Eisen“ heranzugehen

und nicht versuchen, die Differenz zwischen unserem Glauben und der innerkirchlichen und lehramtlichen Meinung zu lösen. Und auch da sind sich die Glaubensbrüder nicht einig und sprechen sich gegenseitig die Wahrheit ab.

Es geht ein Riss durch die Kirche Jesu Christi und der Riss wird immer stärker, zwischen der Botschaft des Evangeliums und der handelnden menschlichen Kirche. Es geht ein Riss durch unseren Glauben, der zu einer Zerreißprobe für die Zukunft wird.

Ich selbst spüre in meinem Leben diese Zerreißprobe sehr deutlich, zwischen dem, was ich von der Botschaft Jesu in meinem Leben verstanden habe und versuche zu leben und dem Teilsein einer Kirche, die bei mir Fragen aufwirft, deren Handeln und Argumentieren ich nicht verstehe. Bis zu einem gewissen Grad muss ich diese Spannung wohl gerade aushalten. Dennoch möchte ich den Weg des Evangeliums mitgestalten. Dass der Haussegen manchmal schief hängt, ist für mich kein Problem, das kommt in den besten Familien vor. Jedoch

fordere ich von meiner Kirche, dass wir neu lernen darüber miteinander zu sprechen und neue Wege suchen. Das heißt für mich auch, die Tabuthemen unserer Kirche vollständig zu beleuchten und nicht per Dekrete den Dialog zu verbieten.

Die Kirche hätte genug zu sagen, wenn sie den Blick mehr auf das Evangelium werfen würde. Darin ist genug Sprengstoff für neue und andere Wege, denn es sind die Haltungen Jesu an denen wir Maß nehmen sollten, im Umgang mit Macht, der Liebe und Sexualität.

Eine Kirche der Zukunft, ist für mich eine, die den Menschen in ihren Fragen und Sorgen, in ihren Nöten und Leiden Antworten gibt und sie mehr zu Jesus Christus führt. Dafür und für nichts anderes habe ich vor elf Jahren „Ja“ gesagt, als Priester in einer Kirche des Wandels, als Mensch auf der Suche nach seinem eigenen Stand im Leben und als Christ auf dem Weg des Evangeliums.

MARKUS SCHEIFELE,
DIÖZESANJUGENDSEELSORGER BDKJ/BJA